

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., des
normaler Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., alle Verlags-
Belegungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5282 des amt. Zeit.-Verz.
Für die nächsten veranlagt:
Dr. Oswald Schulze in Halle.
[Vereinbarung über die Verlags-, Verlags-, Magdeburg etc.
Kasseler-Str. 178.]

Saale-Beitung.

Zweihunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spalten ober dem Namen
mit 10 Pf., falls aus Halle mit
15 Pf. berechnet und in der Expedition,
von unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Kleinanzeigen die Seite 20 Pf.
Erhalten werden nicht gesandt;
Sonntags und Feiertagen einmal,
sonst zweimal täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Falsche Schamhaftigkeit.

Trotz der Fortschritte in der geistigen Kultur wie in der körperlichen Pflege schämen wir uns und besonders unsere Frauen unseres Körpers mit einer über angebrachten, vollkommen überflüssigen Schamhaftigkeit. Wir leben auf jedem Falle Frauen die hauptsächlich gekleidet sind, aber doch durch den raffinierten Schnitt ihrer Kleider die Umrisse ihrer Formen andeuten lassen. Wie würden aber dieselben Frauen bis über die Oren erheben, erwände man vor ihnen im Gepränge die Bestimmung ihres Körpers für die Entdeckung des Menschengeheimnisses, oder seine Bedeutung für die erste Ernährung des Kindes. Es bedeutet nach unseren allgemeinen gültigen Anschauungen einen hohen Grad von Züchtigkeit, einer Dame gegenüber, die doch ihren Körper möglichst unverfälscht dem Blicken darbietet, von irgend einem nachdenklichen Körpertheile offen zu reden. Die höhere Erziehung hat auch die Frauen bis jetzt noch nicht zu der Erkenntnis hingeführt, daß in der kunstvollsten Darstellung einer misshandelten Frauenschönheit nicht das sinnliche Weib gezeigt werden soll, sondern die Bekleidung, die Krone des Schöpfungsgewerkes, das das Weib eben den Inbegriff der Schöpfung in sich enthält, den Kern von unzahligen Geschlechtern. Uns falscher Schamhaftigkeit sind die Frauen in bedauerlicher Weise überflüssig über die Funktionen ihres Körpers gesprochen. Wieviel Frauen können der Vergewaltigung über das Brustkreuzlauf oder des Lebens ganz erklären? In Amerika lernen die jungen Kinder diese Dinge. Wo aber ist die Mutter, die die Unmöglichkeit der Nahrung in der Welt begriffen, die sie in ihrer Brust dem Kinde reicht? Oder welche Frau könnte gar ohne Scham eine Erklärung des geschlechtlichen Erdenverhältnisses geben, der Entwicklung des absterbenden Geschlechtes aus dem Ei? Unlust sich zu schämen, müßte die Frau für ihren Körper Hochachtung haben. Wegen dieser Scham in der Betrachtung des Körpers und seiner Tätigkeit und warum namentlich die krankhafte Abneigung vor der Kenntnis der Funktionen, die der Erneuerung unseres Körpers dienen? Von dieser geradezu unheimlichen Friederike kommt ein Teil unserer legalen Uebel, die Korruption des Geistes unserer Kinder. Wir geben uns Mühe in der Wahl des Lehrers für die höchsten Studien unserer Kinder. Wir suchen für unsere Töchter auch einen guten Tanzlehrer. Aber wenn vertrauen wir den Unterricht an über das menschliche Weiblich unserer Töchter? Wir wünschen niemandem. So werden sich unsere Kinder in geheimnisvoller Weise werden Informationen bei unwillkürlichen Dienstleistungen oder bei älteren Kindern der Vergewaltigung über das Brustkreuzlauf, indem wir uns vor der Täuschung hüten, daß sie von diesen Dingen keine Ahnung haben. Neugierde ist bei dem Kinde eben natürlich, wie Bewegung oder Wachstum. Aber welche Neugierde wäre berechtigt, als diejenige, welche den Grund unserer Existenz zu durchdringen sucht? Woher kommen die kleinen Kinder? Wer hätte diese Frage nicht oft von eifrigen Studientagen gehört? Und wie antworten wir? Mit Erdichtungen und Märchen, die vielleicht bei dem ganz kleinen Kinder zu entscheidenden wären, die aber eine Vorbereitung für die Intelligenz eines normalen Kindes von 9-10 Jahren bedeuten. Wir älteren Leute, die wir ängstlich und gewissenhaft im Punkte 2x2=4 mit unseren Kindern zu sein pflegen, wir vergessen nicht mathematische Genauigkeit, indem wir den Arzt, die Pfliegerin, den Storch, die Engel und die anderen Mythologischen zu erklären suchen. Wie viel einfacher wäre es und wie viel reiner, die großartige Wahrheit zu erzählen! Zwei Gründe giebt es, warum das nicht geschieht: einmal, weil die Frauen tief Verständnis für die Größe und Heiligkeit der göttlichen Entsendung der Geburt haben, und dann, weil sie unter dem Rande einer falschen Scham stehen. Die Mutter, die ihrem Kinde die laute

Wahrheit sagen will, muß die falsche Scham beiseite lassen; sie muß die rechte Würdigung für die hohe Aufgabe ihres Körpers besitzen und die Reinheit der Empfindung und des Denkens, die der Tiefe der künftigen Lust und Lust. Dann mag sie seiner Mutter folgen, die ernstlich und tief über diesen Gegenstand nachgedacht hat. Zwischen ihr und ihrer kleinen Tochter bestand ein Band unglücklicher Vererbung, als die achtjährige Tochter für eines Tages in der Frage übertrieben. "Mutter, warum erzählen die Leute den Kindern so viel darüber, woher die kleinen Kinder kommen?" Da antwortete sie sich, die Wahrheit zu sagen. Sie nahm die Kleine auf den Schoß und gab folgende Antwort: "Seht, wo du auf gehst, um es zu verstehen, werde ich dir die schlaueste und herrlichste Geschichte in der ganzen Welt erzählen." Dieses Kind war bereits gewohnt, seinen Körper und den Gehörten der einzelnen Teile zu beachten. So verstand es die Erklärung der Mutter über das Gehirn, als das große Telegraphenamt, wo die Eindrücke aufgenommen und Befehle ausgesendet werden zu jedem Teile des Körpers, durch die Nerven, jene wertvollen Drüsen; über das Herz, als die große Pumpe, die das Blut in alle Gefäße schöpft und wieder zurück durch die Venen empfängt; ferner über den Magen, als die Küche, in der die Nahrung für jeden Teil bereit wird. "Aber das herrlichste Zimmer in diesem Hause ist die Kinderstube, wo das neugeborene Kindchen sanft gebettet unter dem Herzen der Mutter liegt, bis es groß genug ist, um in unsere Welt zu kommen." Das ist ja ein herrliches Märchen! Aber es erzählt man denn den Kindern nicht die Wahrheit, was das Kindes Entkommen. Hatte die Mutter ihrer künftigen Tochter antworten dürfen, die Leute schämen sich, die Wahrheit zu sagen? Und hätte das Kind das Bedürfnis, die Notwendigkeit zur Scham begreifen können? Natürlich kam nun die innerliche Frage: "Wie gelangt das Kind in die Kinderstube?" Darauf gab die verstandige Frau folgende Antwort: "Du hast gesehen, daß ich das Samenorn in den Hoden gesaugt habe, und in wenigen Wochen ist eine Pflanze gewachsen. Du hast gesehen, daß ich ein Ei unter die Hand gelegt habe, und in wenigen Wochen ist ein kleines Kindchen daraus geworden. Es könnte dir wohl über die Veränderung, die in dem Samenorn und in dem Ei stattfindet, mehr berichten; aber du bist noch zu jung, um das zu verstehen. So mußst du mir schon glauben, daß wie die Pflanze aus dem Samenorn und das Kindchen aus dem Ei, so das Kindchen von der Mutter kommt, weil ich dir sage. Du mußt wissen, daß der Lebenskeim, der in einer zarten Pflanze zur Blüte gehet oder in einem stillen Kindchen und in dem folgenden Baby zur Entwicklung gelangt, ein Werk Gottes ist. Aber wie es geschieht ist, das kann dir die weiseste Mensch in der Welt nicht sagen." So endete das kleine Zwerggespräch. Auch der leiseste Zweifel, den die Mutter über die Richtigkeit ihrer Erklärung haben konnte, wurde durch das kleine Mädchen selbst zerstreut. Denn ihre Mutter jählich merkwürdigste Frage: "Nun weiß ich auch, geliebte Mutter, warum ich dich so lieb habe; weil ich ein Ei von dir gegeben bin." Unlust für falscher Scham zu erziehen und zu einer unglücklichen Vermählung die Verantwortung zu geben, sollten wir auf diese Weise unsere Kinder die Wahrheit, die Schönheit der Mutterchaft lehren, ja sogar mit den physischen Gesetzen versehen bekannt machen, um dadurch ihre Blüthe, ihre Frömmlichkeit, ihre Liebe zu vermehren. Es wird auch keinem Kinde schaden, zu wissen, daß er kein von seiner Mutter sein will, und Fleisch von ihrem Fleische; sowie daß sie selbst dem Spötkreuzer nahe war, als sie ihm das Leben gab. Dann, im Laufe der Zeit kann ihm seine Mutter oder sein Vater erklären, daß er wohl auch einmal später ein Vater sein wird, und ihm auf diesen heiligen Beruf aufmerksam machen, der ein reines Leben und lauterer Denken verlangt. So können wir vielleicht eine Klasse von Männern und Frauen erziehen, die sich ihres Körpers

nicht mehr als ihrer Seele schämen, weil sie deutlich einsehen, daß es keinen Grund giebt, sich zu schämen. Ein gewöhnliches Sprichwort sagt: dem Kleinen ist alles rein. Wären wir also die Reinheit unserer Kinder achten und nicht eine falsche Schamhaftigkeit ihnen anzuheben, die ihre Reinheit besticht.

Deutsches Reich.

Sof- und Verordnungsblätter.
Berlin, 19. Febr. Der Kaiser beschloß, die dem Ministerpräsidenten zu seinem heutigen 70. Geburtstag auf das Bundesrats in einem besonderen Schreiben, außerdem auch als seine Glückwünsche ein und es erwidern eine große Anzahl Glanzanten.
Dem Reichstag zufolge besaß der Kaiser, tief getroffen von dem schweren Unglück, das so viele brave Bergleute auf der Zeche "Karlshagen" betroffen hat, den Bundesminister, den Besichtigungs seine Teilnahme anzupreisen und zu bezeichnen, was zur Beseitigung der dringenden Noth gleich geschehen kann.
Die Kaiserin empfing heute mittig die Präsidien beider Häuser des Reichstages.
Das Konjunkturpaar von Griechenland wird seine Europareise durch den Besuch des deutschen Kaiserhofes eröffnen und dann nach England und Schottland gehen.

Parlamentarische Briefe.

** Berlin, 19. Febr. Der Reichstag berief heute über die Budgetprüfungsinterimsvorlage weiter. Graf Arnim (sonst) empfahl dieselbe; durch Prüfung des Erpress, Subventionierung und Schutzoll hätten wir zweifelslos größere Vorteile als durch den Freihandel. Abg. Hermes (reif.) meint, der Export nach Ostasien könne auch ohne Subventionen unsere erweitert werden, und weist auf die drohende Konkurrenz der sibirischen Bahn hin. Abg. Hamaacher (natlich.) hebt hervor, daß England höhere Subventionen als wir gewähre; mit der Fertigstellung der sibirischen Bahn würde sich ein regerer Verkehr auf beiden Transportwegen nach Asien entwickeln. Graf Pöschmann erklärte sich bereit, die Kautelen zu erweichen, das zu den Schiffen ausschließlich deutsches Material verwendet werde. Die Differenz zwischen den Jahrespreisen ab England und ab Deutschland erklärt der Lloyd damit, daß ihm die schwere Konkurrenz der englischen Linien in London dazu zwingt. Den Vorschlag hätte man allerdings nicht aufgeben sollen. Abg. Diezinger (Soz.) spricht sich gegen die Vorlage aus. Graf Limburg-Solms trug vor, sich dagegen, namentlich einer do mit des Reichs das Wort gerade zu haben. Nach weiteren Bemerkungen von Graf Arnim's und mehreren anderer Abgeordneten erklärte Graf Pöschmann, daß der Lloyd die Erlaubnis erhalten habe, 20 Proz. Rabatt zu gewähren, um seine Preise mit denen der ausländischen Gesellschaften in Uebereinstimmung zu bringen. Die Vorlage wird darauf einer vierjährigen Kommission überwiegen. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Mittelrat. Schluß 5 1/2 Uhr.
Im Abgeordnetenbau beauftragte heute die Wahlprüfungscommission, die Wahl des Abgeordneten, für ungültig zu erklären. Abg. Stephan und Gen. beantragen die Entscheidung bis auf weitere Erhebungen auszuweichen. Nach längerer Debatte wird dieser Antrag abgelehnt und die Wahl des Abgeordneten sowohl als auch die von Wahlmännern für ungültig erklärt. Darauf wird die Verhandlung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Abg. Richter bezieht sich über die Behandlung, die einem pommerischen Bauern auf der Fahrt nach Ostpreußen seitens der Polizei zu Theil geworden ist, und fragt, wie es mit der Aufhebung des Realisationsverbotes stehe. Er vertritt weiter die Prinzipien des Bauernvereins "Nordost" gegen den "Bund der Landwirthe". Der Minister des Innern Hr. v. d. Becke muß, so seinen größten Bedauern" zugestehen, daß in Pommeren in der Haupt-

Karneval.

Von Frank C. W. Freund.
Rom, 17. Febr.
Seit mehreren Wochen ist Rom in das Zeichen des Karnevals eingetreten. An den Mauern, an denen sonst nur rechtmäßig schone Reklamen die Augen der Vorübergehenden auf sich zu ziehen suchen, stand des gefestigten Herrn Quattros Ankündigung, daß es nunmehr den bedauernlichen Dritten erlaubt sei, auch auf öffentlicher Straße närrisch zu sein. Nur sollte sich diese Nartheit in den Grenzen des Anstandes halten! Wie haben sich die Zeiten geändert! Wenn man sieht, was Goethe einst bei dieser Gelegenheit zu sehen bekam unter der guten Herrschaft des Papstes der Christenheit, so möchte man meinen, daß die Regierung des Königs von Italien moralischer geworden sei als das Kollegium der fetten Römischen Prälaten und Kardinalen, die einst den Kirchenstaat regierten. Der sollte nur die Auffassung von dem, was das Volk ihm dicit, sich geändert haben und im übrigen...? Doch lassen wir das. Auf jeden Fall ist es gar anders geworden, seit dem der Rummel nicht mehr über Rom gewiehet, und manche interessante Elemente des Volkes werden das nicht weniger beunruhigen! All die Anschläge des Quattros waren für nichts. Es deutet gar niemand mehr daran, einen Karneval auf offener Straße feiern zu wollen. Hier und da am Abend, wenn Rom wie irgend eine kleine Provinzstadt schon um 9 Uhr in tiefen Schatten liegt, tanzen wohl einige verummelte Gestalten durch die freiesten Straßen. Doch sie kommen sich selbst so vereint, so deplatziert vor, daß sie gar scheinbar und in stillschweigender verschwunden wie Wahngestalten oder wider Pfandfische. Und auch an den sonstigen festlichen Tagen, bevor das große Fest beginnt, wird diesmal keinerlei Bewegung herrschen. Den Prinzen Karneval hat man das vorige Jahr mit Sang

und Klang, mit Rüm und Burlesken zu Grabe getragen. Sein Reich ist vorbei, ausging, verbannt. Darum hat sich auch sein Ministerium, das die Vergnügungsämter, allerdings freiwillig zurückgegeben, ein hier zu Lande mindestens seitlanges Schauspiel, wo die Herren Minister an ihren freilich recht bequemen Hausen wie die Aeltern hängen.
So stehen die Dinge. Da tritt als rettender Gott all der vielen, die aus allerlei Gründen auf einen großen Karneval gehofft, der Götterwelt, der Ruchenswürdigkeit, der Postfregat Maximus, der arme Gefangene des Vatikan auf und sagt: Geliebte Römer, trotzdem man mich gegen weltliches und bürgerliches Recht in Vatikan hält und mir meine Stadt gerant hat, so hat mein priesterliches Herz doch nicht die Liebe zu seinem Rom verloren. Ich will euch einen anderen Karneval bieten! Sprachs' es und es kamen aus ganz Italien von Nord und Süd und Ost und West über 20,000 Pilger nach Rom gewallfahrtet, die nun in ihren hinterwärtlichen Kostümen einen förmlichen Anblick gewöhnten. In der That, ein Karneval ist nicht mehr nötig. Vermittlungs wahren diese Pilger, meist biederer Bänerlein mit ihrem unmöglichen Weibchen in der Hüften und dem für ihre Seelen Heil. Dann geht's zur Erholung in des Papstes schone Gärten, die dieser Tage jeden offen stehen. Da das festum war, ist freilich eine andere Frage; ich hätte des Bienen in allen möglichen, fast unverständlichen Dialekten diese Schafften sprechen: Nun, folgt eine Gefangenschaft ist so liberal nicht. Doch das heid eine Heerde einen Hirten hat, heißt das einen Schwarm, so wird dieser ihnen schon klar machen, daß was für sie ein Paradies, für den heiligen Vater ein fürchterlicher Kerker ist. Allerdings nur ganz nebenbei: die besten Eigenschaften, die auf das Schamlose durch unverschämte Preise die Fremden anlocken, denen sie ihre großen Gemächer verbannten, die mit Hilfe des Ministeriums und der Kammer seit dem 1. Januar die schon gewohnteren Holz- und Brauereien noch einen Zuschlag von zehn Prozent gemacht haben, weil die einen

Aktionäre nicht imstande seien, ihren Beamten die nötigen Pensionen zu bezahlen, die diesen Eisenbahngesellschaften finden sich geronnen, diesen Pilgern die Eisenbahnfahrt etwa für ein Drittel anzurechnen.
Den dem schönen Spaziergang durch die wohlgepflegten Gärten, die theils im korrekten Stil französischer Herrgärten, theils in dem misparatigen englischer Parks gehalten sind, wandern dann die Pilger hinein in die päpstlichen Museen. "Wir wollen nicht, daß ihr bloß betet. Ihr sollt euch auch amüsieren und der Erde Lust kosten!" Und so wandern die Lande durch die Säle und schauen die weißen Marmorstatuen an und wissen nicht, was sie davon denken! Warum sind mir diese Männer und zum Theil gar die Weiber auch so nackt? Die Frage liegt nun auf ihren irritirten Gesichtern, und sie, bei denen die Kinder in paradiesischer Raubtheit herumwandeln, fühlen sich hier unangenehm bedrückt und nicht hinaus. Mit diesen Schätzen ihres Papstes wollen sie eilen zu thun haben. Nicht Stein, Brot und Wein wollen sie. Und so geht es denn nun in die Kirchen und dort wird gesehelt und getrunken nach Herzenslust, und den Wirthen laßt das Herz im Wahn.
Schon fand man der Hauptstadt dieses Pilgerkarnevals statt; die Hauptvertheilung wird im großen St. Peter angesetzt, allwo der Papst Messe lesen sollte. Schon in der Nacht, die bitter feuer war, hatten sich Scharen aufgestellt, um ihre Morgenpension einen guten Platz zu erhalten. Binnen kurzem hatte sich der Dem gefüllt. Man glaubt, etwa 60,000 haben der Messe beigewohnt. Außer den Pilgern waren die fetten Römer eingeladen worden, von denen freilich ein Teil der Messe fernblieb. Statt dem Papst zu sehen, die Pilster an Kreuze zu verlassen. Außerdem war eine große Zahl fremdländischer Publikum erschienen, und sie jetzt ja so seltene Gelegenheit, den Papst selbst zu sehen, zu benutzen. Es wagte und wollte in den weißen Hallen war ein dumpf brausendes Meer. Das Gedränge war fast lebensgefährlich. Aber die Freude überwog



habung des Vereins und Veramtlungsrechts eine Verschöpfung seitens der Beamten eingetreten sei. Er missbilligt die Durchführung und habe strenge Verfügungen erlassen, so daß er hoffe, daß in Zukunft die Durchführung eine geordnete sein werde. Beschluß der Frage Mitterer's wegen Aufhebung des Koalitionsverbots wurde der Minister auf die Erklärung des Reichstags vom 11. Dez. 1867 im Reichstage. Schließlich weist der Minister den Vorwurf zurück, als sei es unangebracht, fest zu setzen, daß der Minister der Presse verleihe. Abg. Han weist sodann den Angriff Mitterer's auf den „Mund der Landwirthschaft“ zurück.

Parlamentarische.

* Von verschiedenen Seiten werden Gerüchte verbreitet, es bestände die Absicht, den Reichstag demnächst vorzeitig zu schließen oder anzukündigen. Dazu bemerkt heute die „Nordst.“:

Es ist selbstverständlich, daß die Regierung nicht daran denken kann, den Schluß des gegenwärtigen Reichstages vor Erledigung der dringenden Angelegenheiten der Flottenverträge, herbeizuführen. Sobald sich aber die Angelegenheiten auf dem Zeitpunkt nach der Durchberathung des Nationalgesetzes beziehen, werden sie in die nächste Session überführt, und es wird die Absicht, den Reichstag vorzeitig zu schließen, überhaupt keine ernste Bedenkung.

* Nach einer Meldung aus Kaffenburg (Sibirien) hat der Minister des Innern die für den bevorstehenden Landtagsabgeordneten Sammlerbesuch in Schimeisek's Wohnort an der Nordsee abzuhalten auf den 20. März anberaumt.

Sünde und Kirche.

Der „Popolo Romano“ bemerkt zu der (geheim mitgetheilten) Antwort des Staatssekretärs v. Plösch an den Evangelischen Bund, daß dieselbe genau den Tatsachen entspricht und daß die Ansicht des Ministers mit derjenigen der römischen politischen Kreise und derjenigen der Italiener übereinstimme.

Bermahlung und Rechtspflege.

Der frühere französische Abgeordnete Milleroche stellte vor einigen Tagen in einer Versammlung in Straßburg die Behauptung auf, es existire ein Schreiben des deutschen Kaisers, das sich auf den ehemaligen Hauptmann Dreyfus beziehe. Die „Nordst.“ sagt die Nachricht für sich, es brauche wohl kaum hervorgehoben zu werden, daß diese Angabe jeder Begründung entbehrt.

* Der Auwaltsrat ist auf das nächste Jahr verschoben worden. Er wird abdem in Mainz tagen.

* Der kaiserliche Oberpräsident verweigerte die Genehmigung zu einer Sammlung unter der hehrlichen Studentencharakter zu Gunsten ihrer städtischen Kommunitäten.

* Die „Nat.-Ztg.“ erfährt, eine Reihe von Verbesserungen in der Berliner Sittenpolizei seien heute unmittelbar bevor. So soll die Sittung weiblicher Personen auf eine Demoralisation durch Alkoholkonsum nicht mehr erfolgen, auch soll für getrennte Hauptkassen für ehemalige Sittige gesorgt werden.

* Das hamburgische Schöffengericht verhandelte am Sonnabend gegen die „Samb. Noth.“ wegen Nichtaufnahme der von Inspector Wranz eingehenden Vernehmung in der Hauptanwaltschaft. Das Gericht wies die Klage zurück.

Postwirtschaftliches.

Es heißt jetzt, die Zuckerkonferenz, die bekanntlich in Würzburg stattgefunden, sei auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Hiernach scheinen wir die Post, wenn die Verhandlungen, die besonders von Frankreich aus erhoben wurden, nicht überwunden zu sein. Ob jetzt aus der Konferenz überhaupt noch etwas wird, föhne der Hand bezweifelt werden.

Parteinachrichten.

Sophringier a. D. Stöcker und seine Anhänger beschließen am Freitag in öffentlicher Versammlung, eine neue berliner Bewegung einzuleiten.

Polenangelegenheiten.

Zu den Mittheilungen über die Verhandlungen des englischen Unterhauses vom Freitag bezüglich des Verhältnisses der „Post“ Ztg.“ für Deutschland sei, wenn es nicht schicklich ist, eine Erwähnung zwischen französischen und englischen Besitz haben wollen, jetzt eine endgültige Auseinandersetzung nach Art des Togo-Vertrages unternommen.

Anstalt.

Zum Prozeß Zola.

Bei Antritt Zola's in der Sitzung am Sonnabend wurde von einzelnen Personen gestimmt. Die Verhandlung, in der das

Zeugnisverhör beendet wurde, wurde um 12 1/2 Uhr eröffnet. Der Saal war überfüllt, das Publikum ruhiger. Aus den Verhandlungen haben wir folgendes hervor: Labori sagt dem Oberst Biquart, welcher wieder aufgerufen ist, ob das Verbrechen von März oder April 1894 war. — Biquart erwidert, er erinnere sich dessen nicht. Biquart befragt sich sodann darüber, daß ihm der Zeuge nicht vorzulegen werde, er lasse seine Karte in Deutschland verzeihen, und erst, falls er sei gar nicht verzeihet. Wenn er aber Mörder hätte, würde er sie sicher nicht in Deutschland erziehen lassen. Auf das Einreden Biquart's, General Gallifet, der ihn ferne, möge erbeten werden, zu erheben, wobei seine Biquart's den guten Glauben meiner Angehörigen angreifen will. — Präsident: „Ich wiederhole, daß es unmöglich ist.“ — Labori: „Ich überlasse den Schwurwornen, die Landtagswahlrechte zu beurtheilen.“ — Er fragt nun: „Hat General Bellieu während der Zeugnisaussage Biquart's mehrere male sich eingemischt?“ — Der Präsident erwidert: „Bitte, fragen Sie den General selbst.“ — General Bellieu wird vorgelesen; er ist in Civil und erst: „Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich meine Uniform abgelegt habe, aber meine Stelle in dieser wichtigen Affäre ist beendet.“ In Uebereinstimmung mit den getragenen Worten des Generalstaatsanwalts lehne ich es von diesem Ummantel ab, auf irgend eine Frage zu antworten, die sich nicht auf die Angelegenheit Zola bezieht. (Wroob) Ich möchte aber noch ein Wort über das Verhalten des Herrn Labori, der noch die Uniform eines französischen Offiziers trägt und hier drei Generalen behauptet, sich einer Falschung bedient zu haben.“ (Weilall im Hintergrunde des Saales). — Oberst Biquart erwidert mit leiser Stimme: „Ich vernehme mich gegen diese Auslegung meiner Worte. Wenn ich getrennt gesagt habe, das Dokument ist gefälscht, so habe ich damit in keiner Weise den guten Glauben meiner Angehörigen angreifen wollen. Es giebt Fälschungen, die so geschickt angefertigt sind, daß man sich durch sie täuschen lassen kann. Nur in diesem Sinne bitte ich meine Worte auszuliegen.“ — Labori bemerkt: „Trotz der Haltung des Generals Bellieu behalte ich mit das Recht vor, das Dokument, von dem er zuerst hier gesprochen hat, zu diskutieren. Ich werde mich in meinem Vortrage deutlicher erklären.“ — Der Präsident will Labori das Wort entziehen, und es kommt zu einer erregten Scene. Labori ruft: „Entziehen Sie mir das Wort! Sie ehren mich dadurch nur noch mehr.“ Präsident: „Ich will Ihnen eine Entscheidung stellen.“ — Labori: „Ich erwarte, daß Labori will nun dem General Bellieu fragen, ob er in dem Eideschwur-Prozeß hinter den Stühlen der Richter gestanden und in die Debatte eingegriffen habe.“ — Bellieu erwidert: „Ich antworte nicht.“ — Die nächste Sitzung wurde auf Montag anberaumt.

Frankreich.

Der frühere französische Abgeordnete Milleroche stellte vor einigen Tagen in einer Versammlung in Straßburg die Behauptung auf, es existire ein Schreiben des deutschen Kaisers, das sich auf den ehemaligen Hauptmann Dreyfus bezieht. Die „Nordst.“ sagt die Nachricht für sich, es brauche wohl kaum gesagt zu werden, daß diese Angabe jeder Begründung entbehre.

Italien.

Der dem fünfzigjährigen Jubiläum der Verfassung wird in Italien noch ein weiteres fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert: das der Einheit von 1861. Man weiß, was diese Gedenktagebedeutung, deren Gründung der Reformator seit um vierhundert Jahre vorunging, im Laufe der Zeit erdulden mußte. Die Verfassungen, welche bald die zehnjährigen Fristen, bald die fünfjährigen Fristen, und manchmal beide zugleich über sie verhängten, waren von unumstößlichen Grundgesetzen begleitet. Sie begannen schon im Jahre 1848, und schon damals wurden die Wahlen der gewählten, sich in die Dichtsäler von Venedig, Andrognia, San Martino und Persa zurückzuziehen. Aber man ließ ihnen keine Ruhe. Franz I. von Frankreich beschloß, sie auszurufen, und es begann ein förmlicher Vertheidigungskrieg, in dem mehr als vierhundert Wachen gefallen sein sollen, während Hunderte auf dem Scheiterhaufen starben oder auf die Galereen geschickt wurden. Mehr als hundert Jahre später würgete auf Befehl Ludwig's XIV. Marschall Catinat gegen die unglücklichen Waldeyer, aber es war unmöglich, sie zum Abfall von ihrem Glauben zu bringen. Bis zum Jahre 1848 bekämpften sie im Königreich Savoyen ferne politische Rechte, und sie werten von der kaiserlichen Verfassung mit Achtung und Abwehrlichkeit. Am 17. Februar 1848 aber löste die Stunde ihrer Erlösung. An diesem Tage unterzeichnete Karl Albert das Dekret, welches die Waldeyer allen anderen Staatsbürgern gleichsetzte und sie von dem fast hundertjährigen Druck befreite. In der Waldeyerkirche in Mailand fand deshalb gestern eine Gedenkfeier statt.

Manfredemonstration für den Papstthron und seine Rechte, das war das Ganze; und man muß sagen, sie ist nicht schlecht gelungen: der päpstliche Generalstab kam zurufen rein. Es ist gut vorgearbeitet, und die 20,000 Pilger werden unter Führung ihrer Hirten schon weiter zu erbeuten wissen. Letzteren ist es auch gelungen, in das Herz einzudringen! Mit Cigarren und Wein und Speien ziehen sie Soldaten, die hier zu Lande keine gerade allseitige Verpflegung genießen, in ihre Circle. Was dort geschieht, kann man sich leicht denken. Es werden „historische Vorträge“ gehalten, wo recht seltsame Lieder auf Männer wie Garibaldi e. folgen. Dann werden Bücher vertheilt, die neben manchem Wehren die gemeinsten Entstellungen und Lügen enthalten, dieses Schlegel aber aus alten Zeiten einfach verdrängen. Und was geschieht mit? Ein Malstabler interpellirt vor 2 Togen den Kriegsminister, und der erklärt, man müsse den Soldaten Freiheit, Ernte zu geben, in die sie zu gehen Lust hätten. Das ist nicht anders, als die unrichtige Kapitalisation vor den Schwarzen. Diese haben einen großen Sieg gewonnen. Das wissen sie wohl, und darum erklärte ihr Organ, der Minister hätte sagen sollen: es ist mir schade, daß nicht alle Soldaten in die Circle gehen, denn einmal wird ihnen dort Vaterlandsliebe beigebracht und dann werden sie bereit gegen die Verlehrer der Faunen, weshalb diese natürlich scheidt dazu fähig.

Neben diesen Papstparadeen bewegte sich statt des bürgerlichen noch ein zweiter durch die Straßen Roms: ein militärischer. Seit mehreren Wochen hat man riesige Truppenmassen in Rom konzentriert, die z. B. im Klosteramt interniert waren, durch dessen zerlöste Thore die Kolonnen gar eifrig strich. Erst sollten sie diesen gegen behäufliche Demonstrationen gegen die Broterwerbsteuer, die ja in ganz Italien blutige Aufstände hier mehr dort weniger stark hervorgerufen hatte. Diese Demonstrationen fanden nicht statt, denn Herr Rudini hatte gar zu große Energie behauptet und schien gewillt, die Gewehre spielen zu lassen. Aber die Truppen verschwand nicht, sondern starke Patrouillen durchzogen die Straßen, namentlich des

Mittel- und Südamerika.

Das Begräbnis der Beugung des Schiffes „Maine“ hat am Freitag in Havanna stattgefunden. Der Beerdigung wohnten die Stadtbehörden an der Spitze, Generalbeauftragte bildeten die Eskorte. Eine große Menge Kranke wurden abgeführt, unter anderem vom Marschall Blanco, der von holländischen Heilung, vom Konig Leo etc. Spanische Militärtruppen die Beerdigung auf der Beerdigung. Die von den Schwerverwunden folgten, Leichen, ferner der Konig Leo, der Bürgermeister von Havanna und die amerikanischen und spanischen Offiziere.

Afrika.

Die Gebiete der Royal Niger-Compagny, die am 31. März unter englische Reichsbehörden gestellt wurden, sollen den Namen „Nigeria“ führen. Die Niger-Beckenlandschaft erhält eine ausgedehnte Entschädigung; ihr Material wird übernommen. Die von ihr den eingeborenen Herrschern gezahlten Subsidien werden fortgesetzt.

Halle und Umgegend.

Wenn Emile Zola, der große Sittens- oder besser gesagt Unflüchtigkeits- oder des modernen Frankreich, jetzt in den stillen Nachstunden die Einträge an sich vorüberziehen läßt, die er am Tage in seinem Kontroprozeß sammelt, dann mag er wohl selber manchmal betroffen den Kopf schütteln. Daß er in ein Weipemmet griff, als er seinen mühsamen Untersuchungsbericht verfaßte, das wußte er. Aber daß er zugleich ein so gerühmtes Werk von Nationalität und Aufgeblähten, Fäulnis und Empfindung zusammenbrachte, daran hat er wohl selber nicht gedacht. Und wenn man nun irgend jemand kommen und ihn beschuldigen sollte, in seinen Romanen Schwarzgelehrtheit betrieben zu haben, so braucht er den Kritiker nur auf diesen Prozeß zu verweisen, um ihn klagen zu lassen. Angeht's dieser Grundurkunde von Verkommenheit könnte man im Gegentheil eher annehmen, daß der Autor der Rougon-Macquart hinter der Wahrheit mit ästhetischen Gründen erheblich zurückgeblieben sei. Die „Welt im Werden“ zeigt sich im Gerichtsaal und in seiner Umgebung viel schlimmer noch, als der Zola'sche Roman in seinen düsteren Worten sie schildert. Und vom Wob der Großstadt gar nicht zu reden — von dem hat man kaum besseres erwartet — aber wie präsentisch ist nicht die sogenannte gute Gesellschaft jenes Paris, das sich heute noch mit selbstgefälligen Dünkel als Haupt der Welt betrachtet. Viele Herzen mit den Seidenbüchern und den silberglänzenden Spasierschuhen, die den Wagen des süßen Romaniers umgürteln sich bemühen, viele Glühnen und Wagen, die sich in den Korridoren prinzipal, die Abwärtigen, die im Schmutz ihrer Salare zum Aufkommen tragen, viele Offiziere, die sich wie die Bekannte Frau de Banlancy, die Besitzerin des Eiderwollens Alkambriens, der Gerichtshof zur Zeugnisaussage nicht zu betreten wagte aus Angst, Eiderwoll, der an der Thür Post getreten hatte, werde sich thätlich an ihr vergreifen. Ein Staats-Offizier, ein Graf sich an einer lahmen Frau im Angestrich eines Schwurgerichtshofes thätlich vergreifen! Und was sagt der Präsident dieses Gerichtshofes, als ihm die Verrichtungen vorgezogen und er um seinen Schutz gebeten wird? Er streicht sich föhligkeit seinen Kollatenkragen und sagt: „Das geht mich nichts an.“ Freilich wußte das vollkommen zu der ganzen Art, wie er den Prozeß überhaupt leitete, nicht als unparteiischer Richter, sondern als getreuer und gehorsamer Knecht des Ministeriums. Es stellt die Wahrheit nicht verdammt werden lassen. Demnach wird verfaßt dieser Bericht über den Rougon-Macquart-Prozeß darf nicht getrieben werden.“ Mit diesen Worten fährt er den Verteidiger Zola's jeden Ummantel in die Karade. Aber wenn die Welt, die Völkerver, die Gevrey und Eiderwoll in einem der Regierung gegenüber Sinn vom Dreyfusprozeß reden und die Schwurwornen wider alles Recht direkt apostrophieren, dann schneidet er mit ehrsüchtiger Verbeugung und läßt sie reden, was sie wollen. Und was bringen diese Herzen eigentlich vor? Sie streuen sich selber Weibschmerz und Schwelgen in Worten. Sie erzählen von einem Dokument nach dem andern, von dem man selber nie gehört hat, schlagen sich auf die waktirte Seidenbüchse und fordern Glauben für ihre Verfeinerungen. Und sie hätten es doch so einfach. Sie brauchen in diese Dokumente nur den Gehörwornen — wenn auch unter Ausschluss der Öffentlichkeit — vorzulegen und zu lazen: „Das ist das Material. Seht und urtheilt selbst, ob Dreyfus nicht zu Recht verurteilt wurde.“ Warum thun sie es nicht? Weil sie es nicht können? Diese Behauptung liegt sehr nahe. Und der Präsident hat sie schon gefaßt, als er mit Gynpale die thätlichen Worte sprach: „Es giebt etwas, das höher steht als die Wahrheit. Das ist das Wohl Frankreichs!“ Damit hat er sich und seine Antikörper

Manch's wie richtige Karnevalsgewalt! Und warum? Dieses Manes wegen, der um glücklicherweise abgemacht ist, eines Deputierten Cipriani wegen, dessen Mandat für unglücklich erklärt wurde. Ueberall versuchen nun seine Freunde, ein seltsam Gemisch von Rabulaten, Sozialisten und jenen Anarchisten, kurzweg von „Nothen“, die den reinliche Scheidung hier nicht statthat, mit ihm Bedauern zu veranlassen, zu denen alle Unzufriedenen zusammenkommen sollten. Doch die Truppen waren ihnen immer an der Seite, und so hat es dieser Biederwamm, der einst in Aegypten 3 Leute um bessere Zeiten förderte, wofür er bekräftigt wurde, doch aber nicht wählbar für das Parlament blieb, vorgezogen, Rom zu verlassen. Also wird dieser militärische Karneval wohl auch bald endigen. Der bürgerliche aber hat sich, wie gesagt, diesmal von der Gasse zurückgezogen.

Wer ihn dennoch kennen lernen will, muß in eines der vielen Theater gehen, wo der in die Hand geschlagene Bruch noch das Zeyher schwingt. Aber wer das thut, wird wohl mit schmerzlichen Augen, trüben Augen und bestemmtem Anzug wieder herankommen, im Gevrey nur toben den Karneval. Denn diese Festlichkeiten werden nur durch diese eine Wort charakterisiert: Karm und immer wieder Karm! — Man muß modern sein, und so halte ich mir unter den vielen Mostenbüchern den der Kabfahrer angesehen, denkend, daß das noch etwas Besonderes geboten werden müßte. Karm; wußte tolles Hum und Her! das war alles. Eine unwürdige Menge wählte sich auf dem Parquet und der Bühne eines Theaters umher, während eine flüchtige Musik schauerliche Weisen in unerschöpflichem Rhythmus spielte. Einige verdrühten zu tanzen, doch die große Hülle hinderte daran, und so begnügte man sich, herumzupanzern, wild mit den Füßen anzufangnen, zu schreien und zu lachen; als ob ein Treiben aus all seine Jussoren hergejaht hätte! In den Balkonen, zu denen die Standwörter aufstiegen, sah man zu sagen pflegen, ein solcher Damentanz. In Wirklichkeit waren die meisten von erspöhrlicher Pöhllichkeit. Aber es wurden die bekannten

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Bankgeschäft in Halle a/S., Leipzigerstr. 10.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Cheek-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Contostelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

Verlag v. Eugen Frien in Halle a.S.
Seben erdienen:
August Hermann Franke.
Ein Lebensbild
der evangelischen Kirche Deutschlands
von Prof. Dr. Th. Pfeiffer,
Superintendent und Oberlehrer.
Mit dem Bildnis v. A. H. Franke.
Preis 80 Pfg.
Sovrätig in allen Buchhandlungen.

PATENTE etc.
Schnell-gut Patentbüro.
SACK-LEIPZIG

Erstes Sprach-Institut
in Halle, Methode Berlitz, Englisch,
Französisch, Italienisch, Geprüfte
nationale Lehrkräfte. Prospekt
kostenlos. Schulstrasse 24. Einzug:
an der Universität. R. H. Schüring.

Tanz-Unterricht
extra. täglich ab 7 Uhr. Zögling- u. Abend-
act Ad. Frobe, Dreubaustr. 2 III.

Amerikanisches Zahn-Atelier
Gegründet 1863.
Leipzig, Universitätsstr. 2.
Halle a/S., Steinweg 27.
Säugflüssige Zähne von 2 Wk.
an, Kronen und Brücken etc. Zerstücker
Specialität: ganz Gebisse,
Gehör-Organe, Gummien,
Gentiane, Nahrungsmittel,
Schmerzmittel, Zahnweissen, etc.
Schmerzloses Abnehmen von 1 u. 2 An.
Alle unbrauchbare Gebisse werden
tafellos ungeschadet.

Urin-Untersuchung
chem. u. microscop. sowie
Prüfung von Ansammlungen
auf Tuberkelbacillen
sehrst genau und billig
Hofrath C. Krütgen, Königsstr. 24.

Möbeltransporte
jeder Art werden stets prompt be-
fertigt. Chr. Storz, Märkerstr. 3.

In Zahlungsstokungen
befindliche Firmen erhalten Rath und
Hilfe. Anfragen unter 337 B. an die
Eraktion dieser Zeitung.

Schriftliche Arbeiten
jeder Art werden gelehrt. Rath in
juristischen u. Angelegenheiten ertheilt
Frank, Halle a/S., Lange Str. 31.

Wohrungen nach Kohlen etc.
werden sorgfältig und billig aus-
geführt durch J. Krüger,
Böhrntentwerner, Brandis b/Leipzig.

Familienpensionat
von Marie Schreiber, Annsstadt 16.
Hilf. Schreiber, Köhnenstr. 10.
Bare gründl. Erziehung des Geis-
tes, Köchen u. feinen Handarbeiten
wissenschaftl. und gesellschaftl. Ausbil-
dung. In der Erziehung der Gehörlos-
finden junge Mädchen jeden Alters
jederzeit liebevolle Aufnahme. Bitte
Bilder zeigen. Näheres durch Prospekte

G. H. Fischer, Halle a. S., Poststr. 18.
Fernsprecher 835.
Bankgeschäft, Reichsbank-Giro-
Conto.
An- und Verkauf u. Beleihung von Wertpapieren.
Solide Anlageverthe, zu 3 bis 5% verzinstlich, halte
ich in grossen und kleinen Stücken vorräthig.
Hypotheken-Verkehr.

Vom 1. Februar d. J. übergab ich meinem Sohne E. Wolf das mit
gebörige, von ihm seit November 1896 geleitete
Material- und Colonialwaaren-Geschäft
mit dem dazu gehörigen, Zwingerstrasse Nr. 11 belegenen Grundstück,
und zwar sämtlichen Activen und Passiven.
Wilhelmine Wolf.

Berliner Pferde-Lotterie.
Ziehung 10. März 1898. Hauptgewinn 1 R. u. 15,000 Mark.
Preis des Looses 3 Mark.
Augusta Victoria-Lotterie.
Ziehung 15. April 1898. Hauptgewinn 1 R. u. 20,000 Mark.
Preis des Looses 1 Mark.
Metzer Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung 14.-17. Mai 1898. Hauptgewinn 50,000 Mark.
Preis des Looses 3 Mark 30 Pfg.
Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung 25. Mai 1898. Hauptgewinn vierpännige Equipage.
Preis des Looses 1 Mark.
Loose sind vorräthig bei **Otto Hendel, Sortiment, Halle a. S., Markt Nr. 24.**

Günstige Gelegenheit zur Confirmation.

Anderer Unternehmung wegen verkaufen wir unser gesamtes Waarenlager, bestehend in:
Kleiderstoffen, Anzugstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren,
fertige Schürzen, Röcke und Corsets etc.
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen vollständig aus
Schulze & Petermann,
Große Ulrichstraße 56, 1 Treppe, Halle a/S., Große Ulrichstraße 56, 1 Treppe,
in Halle bei Herrn Kürschnermeister Jacob.

Grösste Auswahl in Leibbinden für Frauen.

W. J. Tuffels Patent-Univers.-Leibbinden, wollene Leib-
binden, Flanell-Leibbinden schon von 90 P. 1,50 an, für Kinder
75 Pfg., Dr. Böhm's Leibwärmer, Leibbinden in Tüll, Tricot
und Gummistoff. Tricotbinden, Schlauchwickelbinden
à Meter 15 20 25 30 Pfg.
8 10 12 15 cm breit.

Alleinverkauf: Hygiene- (Holzwole) Binden (Monatsver-
band), Hartmann's Gesundheitsbinden,
Holzwole-Unterlagen für Wochenbett etc.
à 1/2 Dbd. 50, 60, 80, 100 Pfg., Gürtel 40, 50, 75, 1,00, 3,00, 5,00.
Bei Abnahme von 5 Dbd. an Preisermäßigung.

Special-Corsetfabrik **Bernh. Hämmi, Halle a/S., Schmeerstr. 2.**

Anthracitkohlen,
Englische Big vein,
Deutsche Saurice,
Anthracit „Big vein“
hier nur durch mich zu beziehen.
ist nicht nur der beste Englands,
sondern der bekannt beste der
Welt.
Otto Westphal,
Contor f. Bestellungen-Annahmen
Poststrasse 18.

Für **Dampfdrusch**
empfehle in vorzüglicher Qualität
Steinkohlenbriketts,
westfälische, schlesische
u. Zwickauer Steinkohle
in Waggonladungen, frei Station
der Empfänger und in einzelnen
Fuhren ab meinem Lager,
Canener Weg am Centralbahnhof.
Otto Westphal.

**Westfälischer Patent-
Brech-Koks**
(Consolidation)
eigens für Centralheizungen
hergestellt und damit das beste
Brennmaterial.
Gas-Koks
grobstückig u. zerkleinert
ist stets vorräthig bei
Otto Westphal,
Lagerplatz: Canener Weg.
Bestellungsannahme: Poststr. 18.

Centralheizungs-Anlagen.
Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Abdampf-
Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Anzeigulator und Ventilations-
regulierung der einzelnen Zellen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme
für Private, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke,
Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung v. Reparaturen übernehme
Dicker & Werneburg, Schurmfir. 123, Fernspr. 31.

Alb. Wetterling,
Schmeerstr. 26, Geißstr. 35
empfehle
Schuhwaaren,
nur aus
genähte u. geringelte Handarbeit,
wie allebefast zu billigen Preisen.

Neue Uhren
jeder Art
empfehle unter vier-
jähriger Garantie
Aug. Heckel,
gebr. Uhrmacher.
Uhrenabnahme u. Reparatur. Berthold
Taubenstr. 19, Hart.

Prima Kernleder-Treibriemen,
vorzüglichster Riechenolgerbung,
auf nassem Wege gestreckt,
wodurch Nachziehen im Betriebe fast
gänzlich ausgeschlossen,
fabrizirt
Fr. Stephan,
Mühlhausen i. Th. (an
Gegr. 1851). Feinste Referenzen.
Jahresproduction
über 300,000 in Lederriemen.

Pianos, Stern, Berlin,
Kreuz. Eisenbau, v. 380 Mk. an,
Ohne Anzahl. 15 Mk. monatl.
Franco, 4wöch. Probest.

Ackerwalzen,
dreifach, liefert mit und ohne Gerüst
festig beschlagen, in jeder abgemessenen
Stärke zum besten Mähen,
33 Zöll. eichene, auf ausgetrocknete
vorjährige Ackerwalzen von 18-24
Zöll. Durchmesser gleich billig ab
der Fabrik.

**Echt chineesische
Mandarinenbäume**
garantirt neu und befehl
reinst, das Stück Nr. 2, 85,
überwache Gärten, das
Stück Nr. 3, 60, 2. Sorte, hell-
weiß, das Stück Nr. 4, 50. Hin-
terlegt vorzügliche Fällung
für Gärten, Preis 2, 50, 3, 00,
Bestand gegen Nachnahme. Preis-
liste u. Probest. gratis u. franco.
Heinrich Weihenberg,
Berlin NO, Landsbergerstr. 35.
Die Auerfennungszeichen

Anzugstoffe.
Neuheiten in wunder Duvett für
Herren und Knaben. Stoffe reichlich
und seine farbige Taumünde zu eleganten
Wendelbilden und eleganten
Wendelbilden, auch einzelne Meter.
Wollen frei!
Max Niemer,
Sommerfeld, 9. A.

**Ed. Wiedenbrüg
EIS-
Import-Compagnie
HAMBURG**

Feldbahn!
1000 Meter Gleise,
20 Stümpfen, einige
Weichen u. Drehscheiben
sind im Ganzen oder theil-
weise oder mittelbare billigt ab-
zugeben. Best. Angaben erbitte
unter A. R. 1398 an Rudolf
Wolfe, Leipzig.

**Probieren Sie bitte
meinen Kaffee pro 80 Pfg.**
er-
räteten
Desserte schmeckt wirklich vorzüglich.
Für 1,00 liefert ich 1 Pfund
gerösteten Kaffee,
welcher durch seinen Wohlgeschmack
das Wohlgeschmeckt vieler hiesiger
Kaffees übertrifft, geschmeckt ist und
über ganz Deutschland verhandelt wird.
Kaffee's Kaffee u. Cacao-Verf. Gebr.
Otto Bornschein, Wittichstr. 22.

Die Expeditionen der Karte-Geitung
befinden sich
St. Berlin, Neue Promenade 1 und
Markt 24 (Wagengebäude).
Mit Beiblatt und Bl. f. Haus.

Dies den Anzeigenstellern verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.